

ERGEBNISPROTOKOLL DIALOG „ALTE SÜDERELBE“

ÖFFENTLICHE INFORMATIONVERANSTALTUNG

Datum: Mittwoch, 6.4.2022, 18.30 bis 20 Uhr

Ort: Zoom-Webinar

Teilnehmende:

Dirk Kienscherf, MdHB, Vorsitzender der SPD-Bürgerschaftsfraktion

Dominik Lorenzen, MdHB, Vorsitzender der GRÜNE-Bürgerschaftsfraktion

Dr. Elisabeth Klocke, Johanna Knüppel, Gerwin Obst, Lena-Sophie Frowerk, Stiftung Lebensraum Elbe

Moderation: Katja Rostock, SUPERURBAN

Stand der Debatte: Herausforderungen an der Tideelbe

Nach der Begrüßung ordnet Frau Rostock die heutige Veranstaltung sowie den aktuellen Kommunikationsprozess in den Zusammenhang der Debatte um die Zukunft der Tideelbe ein.

Ein wesentlicher Meilenstein in dieser Debatte sei die Empfehlung des mittlerweile abgeschlossenen Forum Tideelbe gewesen, die Randbedingungen der Planung für eine mögliche Wiederanbindung der Alten Süderelbe und der Haseldorfer Marsch an die Tideelbe noch detaillierter zu prüfen. Diese Empfehlung habe die Hamburgische Bürgerschaft mit ihrem Ersuchen Ende 2020 aufgegriffen. Wesentlicher Bestandteil des Bürgerschaftlichen Ersuchens seien neben den vertiefenden Untersuchungen die Information und der Dialog mit den Menschen im Raum Süderelbe.

Frau Rostock berichtet kurz von den Informationsgesprächen mit Vertreter*innen der Initiative Alte Süderelbe und Anwohner*innen bzw. Eigentümer*innen am 23. Februar 2022, mit Vertretern der Landwirtschaft am 24. Februar 2022 sowie mit Vertretern der Be- und Entwässerungsverbände am 3. März 2022. Tenor dieser Gespräche seien eine große Skepsis und Unverständnis gewesen, weitere Untersuchungen einer möglichen Wiederanbindung der Alten Süderelbe an die Tideelbe anzustreben. Die Gründe für die ablehnende Haltung gegenüber weiteren Untersuchungen seien klar benannt worden. Zum einen stellten die Teilnehmenden infrage, inwieweit die entstehenden Kosten den voraussichtlichen Nutzen einer Wiederanbindung rechtfertigen könnten. Zum anderen befürchteten die Menschen vor Ort Eingriffe in den bestehenden Naturraum, in Eigentum bzw. Grundstücke sowie in das sensible System der örtlichen Wasserwirtschaft. Die Gespräche hätten das Verständnis für die Situation vor Ort gefördert, beispielsweise in Bezug auf die komplexen Herausforderungen für die Bewässerung der Obstplantagen und für den Hochwasserschutz.

Im Gespräch: Warum wir uns um die Tideelbe kümmern müssen

Frau Rostock eröffnet das Gespräch mit den Vorsitzenden der Regierungsfractionen. Auf die Frage, warum sich Hamburg um die Tideelbe kümmern müsse, führt Dirk Kienscherf die permanenten Veränderungen an, denen der Natur-, Wirtschafts- und Lebensraum Tideelbe unterliege. Als Herausforderungen benennt Herr Kienscherf u. a. den Küstenschutz, die wirtschaftliche Entwicklung in den Randbereichen und den Zugang zum Hamburger Hafen. Es müssten jetzt langfristige Vereinbarungen mit den Anrainern, Anwohner*innen, der Wirtschaft und den Naturschutzverbänden getroffen werden, um sowohl die Ökologie voranzubringen als auch die wirtschaftliche Grundlage zu erhalten und Sicherheit zu bieten. Die zentrale Frage, ob und wie dem Fluss mehr Raum gegeben werden könne, ließe sich nur gemeinsam beantworten. Bezüglich der Alte Süderelbe seien viele Fragen bisher offengeblieben, die durch vertiefende Prüfungen beantwortet werden müssten. Nur so könne man Klarheit darüber gewinnen, ob und wie eine Wiederanbindung machbar sei. Dies erfordere ein transparentes Vorgehen und die Bereitschaft, sich den Fragen und der Kritik der Menschen vor Ort zu stellen.

Mit Blick auf den Zeithorizont erläutert Dominik Lorenzen, man wolle gründlich, umfangreich und ergebnisoffen prüfen lassen, ob und wie die Alte Süderelbe und die Haseldorfer Marsch möglicherweise wieder an die Tideelbe angeschlossen werden könnten. Dazu führe man mit Schleswig-Holstein Gespräche, und es würden die Betroffenen vor Ort eingebunden. Unverrückbare Prämisse bei allen Überlegungen seien die Sicherstellung des Hochwasserschutzes sowie der Lebensgrundlage und der Sicherheit der Menschen entlang der Elbe. Angesichts sich häufender und heftigerer Starkregenereignisse, Sturmfluten und steigender Wasserspiegel müsse genau geprüft werden, ob und wie begradigten und eingehegten Flussläufen wieder mehr Raum gegeben werden könne. Herr Kienscherf und er selbst hätten mehrfach mit Menschen im Raum Süderelbe gesprochen und Argumente wahrgenommen, warum eine Öffnung der Alten Süderelbe nicht einfach so umgesetzt werden könne, sondern einer weitreichenden Prüfung bedürfe. Dabei müssten langfristige Herausforderungen und die Betroffenheit einzelner Gruppen vor Ort in Einklang gebracht werden. Deshalb werde nicht leichtfertig oder voreilig entschieden.

Als besonders herausfordernd für den Bereich der Alten Süderelbe benennt Dirk Kienscherf Hochwasser- und Starkregenereignisse, wie sie zuletzt im Februar 2022 aufgetreten seien. Er danke den Menschen vor Ort, die mit großem Engagement die Situation bewältigt hätten. Hier seien unter anderem neue technische Lösungen gefragt, etwa neue Schöpfwerke, die derzeit geprüft würden. Die Bedeutung der Alten Süderelbe für das lokale Be- und Entwässerungssystem sei im bisherigen Dialog sehr deutlich geworden. Das Wasserregime müsse Teil einer vertiefenden Prüfung werden, für die er ausdrücklich werbe, weil nur dadurch alle Risiken bzw. Auswirkungen auf den Süderelbe-Raum und Kosten umfassend abgeschätzt werden könnten. Schleswig-Holstein und Niedersachsen erwarteten, dass diese Prüfung zu Ende geführt würde. Der Abschluss der vertiefenden Prüfung sei unter anderem

auch eine Voraussetzung dafür, mit Hamburgs Nachbarländern über das künftige Sedimentmanagement zu verhandeln.

Dominik Lorenzen erläutert das Ersuchen der Hamburgischen Bürgerschaft: Das Forum Tideelbe habe in seinem Abschlussbericht die möglichen Wiederanbindungsmaßnahmen an der Alten Süderelbe und in der Haseldorfer Marsch als potenziell erfolgversprechend eingestuft und deshalb vertiefende Prüfungen beider Bereiche empfohlen. In dem Bericht sei eine weitere Prüfung einer Wiederanbindung der Dove Elbe aufgrund des Missverhältnisses von sehr hohen Kosten gegenüber einer zu geringen Effektivität der Maßnahme als nicht sinnvoll eingeschätzt worden. Die Bürgerschaft greife mit ihrem Ersuchen die Empfehlung des Forums Tideelbe auf, das mit umfangreicher Beteiligung unterschiedlichster Akteure über lange Zeit unabhängig gearbeitet habe. Mit der Stiftung Lebensraum Elbe habe man die richtige Partnerin gefunden, die den Prozess ergebnisoffen, sachlich und gründlich weiterführe. Die Bedenken, u. a. im Bereich Obstbau, nehme die Bürgerschaft ernst.

Auf die Frage einer Teilnehmerin nach den konkreten wirtschaftlichen Gründen für eine Wiederanbindung der Alten Süderelbe an die Tideelbe antwortet Herr Lorenzen, aus seiner Sicht seien wirtschaftliche Gründe klar untergeordnet. Mittel- und langfristig stünden der Hochwasserschutz sowie die Sicherung der Lebensgrundlage für die Menschen an der Tideelbe im Fokus.

Eine Teilnehmerin möchte wissen, wie realistisch ein Ausgleich zunehmender Hochwasserereignisse allein durch die Nutzung des Naturraums Alte Süderelbe sei oder ob vielmehr auch die Wirtschaft Eingriffe in die Tideelbe reduzieren müsse. Herr Lorenzen erwidert, man könne die durchschnittlichen Niederschlagsmengen der kommenden Dekaden nicht vorhersagen. Daher sei auch die Frage offen, wie der Fluss in Zukunft gestaltet werden könne, um die Wirkungen des Klimawandels abfangen zu können. Mit der erfolgten Fahrrinnenanpassung müsse man umgehen, wenngleich aus seiner Sicht der Hamburger Hafen mit einer geringeren Fahrrinntiefe erfolgreich sein könne.

Herr Kienscherf ergänzt, das grundsätzliche Problem habe bereits vor der Fahrrinnenanpassung bestanden. Der Zufluss zu den oberen Bereichen der Elbe habe stark abgenommen, so dass viele Bereiche verlandeten. Die Frage der Schiffsgrößen müsse international reguliert und dem Wachstum Grenzen gesetzt werden.

Im Fokus: Überlegungen für eine weitere Machbarkeitsuntersuchung einer Wiederanbindung der Alten Süderelbe und der Haseldorfer Marsch

Einleitend erläutert Frau Dr. Klocke, die Stiftung Lebensraum Elbe habe sich vor dem Hintergrund ihres Stiftungszweckes und ihres Know-hows gern bereiterklärt, auf Wunsch der Hamburger Umweltbehörde vertiefende Untersuchungen an der Alten Süderelbe und in der Haseldorfer Marsch durchzuführen. Den

Kommunikationsprozess mit den Menschen vor Ort habe die Stiftung ebenfalls übernommen, unter anderem um die Rückmeldungen der Betroffenen direkt aufzunehmen.

Die bereits vorliegende Machbarkeitsstudie zu einer möglichen Wiederanbindung der Alten Süderelbe habe lediglich die technische Machbarkeit betrachtet. Dafür habe das Forum Tideelbe die Gutachter beauftragt, sechs Varianten hinsichtlich einer möglichst hohen hydrologischen Wirksamkeit zu untersuchen. Bei der mathematischen Untersuchung der Varianten (3D-Modellierung) sei man von Maßnahmen-Layouts ausgegangen, die jeweils auf dem technisch maximalen Wasservolumen basierten. Alle sechs betrachteten Varianten hätten theoretisch eine ähnlich positive Wirkung auf die Tideelbe. Ein Maßnahmen-Layout mit einem technisch maximal möglichen Wasservolumen bedeute aber nicht gleichzeitig eine optimal ökologische Wirkung.

Auf Empfehlung der Gutachter des Forum Tideelbe solle nun eine weitere Betrachtung der Anbindung der Alten Süderelbe ausschließlich auf Basis der Variante 1 (einseitige Anbindung an das Köhlfleet) erfolgen, da diese in Bezug auf Hydrologie und Ökologie ähnlich positive Wirkungen auf die Tideelbe wie die anderen Varianten habe, aber den geringsten Eingriff in vorhandene Strukturen erfordere sowie die geringsten Baukosten und Risiken mit sich bringe. Um die tatsächliche Realisierbarkeit einer solchen Maßnahme zu prüfen, müssten zusätzlich unter anderem Fragen der Ökologie bedacht werden. Erst am Ende einer solchen Optimierung werde man eine belastbare Kostenschätzung erhalten.

Im nächsten Schritt würden im Rahmen von Voruntersuchungen die Bathymetrie [Oberflächenbeschaffenheit des Gewässerbodens, Anm. d. Pr.] der Alten Süderelbe bestimmt und die Sedimente auf Schadstoffe untersucht. Zudem würde man die Standsicherheit des Schlickhügels Francop prüfen.

Anders als die vorliegende Studie würde die anschließende Machbarkeitsstudie einen deutlich stärkeren Schwerpunkt auf das Thema Ökologie der Alten Süderelbe und die ökologischen Auswirkungen auf die Tideelbe legen. Zugleich solle versucht werden, die Betroffenheiten vor Ort zu reduzieren. Ziel sei die Entwicklung eines Präferenz-Szenarios. Man werde betrachten, ob es ein ökologisch sinnvolles Szenario mit einer ausreichend positiven Auswirkung auf die Hydrologie gebe, dessen Umsetzung realistisch sei. Mögliche positive ökologische Effekte wären etwa das Entstehen typischer Tidelebensräume, wie z. B. Tideauwälder mit Standorten für den Schierlings-Wasserfenchel, die Anreicherung des Wassers in der Alten Süderelbe mit Sauerstoff oder positive Auswirkungen auf die Wiesenvogelfauna in den Westerweiden.

Grundsätzlich gelte an der Tideelbe: Die Energie, die mit der Flut eingetragen wird, müsse besser gedämpft werden. Dazu könnten unterschiedliche Maßnahmen beitragen, u. a. indem Rauigkeiten geschaffen würden, etwa durch Sandinseln in der Elbmündung. Auch die Alte Süderelbe könne, falls sie wieder an die Tideelbe angebunden werden würde, Energie aufnehmen, mit dem Ziel, die Strömungsgeschwindigkeiten und das Sedimentationsverhalten zu verändern.

Neben den ökologischen Auswirkungen auf Alte Süderelbe und Tideelbe würden auch die Auswirkungen auf den (Binnen-)Hochwasserschutz und auf das Grundwasser betrachtet werden. Damit verbunden seien Betrachtungen der Auswirkungen auf das Trinkwasserschutzgebiet und auf die Standsicherheit der Gebäude in der Umgebung. Frau Dr. Klocke betont, die Untersuchungen seien gänzlich ergebnisoffen, man werde dem Gutachter keine Vorgaben machen.

Mit den Voruntersuchungen an der Alten Süderelbe werde nur dann begonnen, wenn gleichzeitig auch Voruntersuchungen in der Haseldorfer Marsch stattfänden. Auch die weitere Machbarkeitsstudie an der Alten Süderelbe werde nur dann beauftragt, wenn zeitgleich die Machbarkeit einer möglichen Anbindung der Haseldorfer Marsch an die Tideelbe untersucht werde. Diese Bedingung hätten Hamburg und Schleswig-Holstein gleichermaßen ausgesprochen. Die Stiftung Lebensraum Elbe werde diese Vorgaben selbstverständlich berücksichtigen.

Die Stiftung werde die Voruntersuchungen erst nach Abschluss der Arbeiten am Dialogprozess „Alte Süderelbe“ ausschreiben. Die Voruntersuchungen an beiden Systemen würden zeitgleich beauftragt und die Ergebnisse ebenfalls zeitgleich den Ländern Hamburg und Schleswig-Holstein vorgelegt werden. Mit dem Abschluss der Voruntersuchungen rechne sie nicht vor Mitte 2023, so Frau Dr. Klocke. Über den Fortgang des Verfahrens werde die Stiftung regelmäßig auf ihrer Website www.stiftunglebensraumelbe.de/massnahmen/alte-suederelbe.html informieren.

Nach Abschluss der Voruntersuchungen könnten die Machbarkeitsstudien ausgeschrieben werden. Die Dauer der Arbeit an den Machbarkeitsstudien werde schätzungsweise mindestens ein Jahr betragen. Für die Machbarkeitsstudie an der Alten Süderelbe liege der Stiftung Lebensraum Elbe bereits die Zustimmung der BUKEA vor, eine Zustimmung der schleswig-holsteinischen Landesregierung zu der Machbarkeitsstudie in der Haseldorfer Marsch gebe es dagegen bislang nicht. Solange dies so bleibe, werde die Stiftung Lebensraum Elbe auch die Machbarkeitsstudie für die Alte Süderelbe nicht beauftragen.

Ob und wie anschließend eine Wiederanbindung der Alten Süderelbe bzw. der Haseldorfer Marsch an die Tideelbe geplant und ggf. umgesetzt werde, liege in der Entscheidung der Bundesländer Hamburg und Schleswig-Holstein.

Eine Teilnehmerin fragt, ob und wie das Thema Sedimentmanagement in der Tideelbe zu Ende geprüft werden könne. Frau Dr. Klocke antwortet, aus ihrer Sicht könne diese Frage nicht abschließend geprüft werden. Die Elbe als dynamisches System werde auf Veränderungen stets antworten. Das Sedimentregime hänge von vielen Faktoren ab, etwa von Sturmfluten, vom Oberwasser, vom Betrieb der Sperrwerke, dem Ausbaggern und vielem mehr, und müsse daher ständig begleitet werden. Wichtig sei, dass die Hamburg Port Authority kein Sediment mehr vor Neßsand verklappe, sondern stattdessen aus der Tideelbe hinausfahre. Das Sedimentmanagement sei zentral für die Ökologie der Tideelbe, weil auch die ökologisch wertvollen Seitenbereiche mit etwa für Fische lebenswichtigen

Flachwasserzonen nach und nach verschlickten. Dieses Problem ließe sich nicht allein durch Ausbaggern lösen. Es seien strombauliche Maßnahmen gefragt, wie in der Haseldorfer Marsch, in der Alten Süderelbe sowie im Mündungstrichter der Tideelbe.

Ein Teilnehmer möchte wissen, wie die Auswahl der Gutachter erfolgen werde. Frau Dr. Klocke erklärt, man werde abhängig vom Auftragsvolumen ein geeignetes öffentliches Vergabeverfahren durchführen und entsprechend der eingehenden Angebote einen Gutachter auswählen.

Ein Teilnehmer fragt, ob die CO₂-Kosten für die voraussichtlich einzusetzenden Mengen an Beton und Stahl bereits bilanziert wurden? Herr Obst, Mitarbeiter der Stiftung Lebensraum Elbe, verneint das. Frau Dr. Klocke ergänzt, die Kosten eines technischen Bauwerks selbst seien bilanziert worden. Die angedachte vertiefende Machbarkeitsstudie werde allerdings ein Maßnahmen-Layout ergeben, das sich deutlich von dem der technischen Betrachtung unterscheide. Zudem hätten vor allem auch der Bodenaushub bzw. die Bodenentsorgung, die in der vertiefenden Studie geringer ausfallen dürften als in der technischen Machbarkeitsbetrachtung, einen großen Einfluss auf die Gesamtkosten.

Ein Teilnehmer fragt, ob eine Wiederanbindung der Alten Süderelbe möglicherweise auch ökologische Nachteile bringen könne. Frau Dr. Klocke erwidert, man müsse bei jeder Maßnahme das Gesamtbild der Auswirkungen betrachten und die Effekte sorgfältig abwägen. Es könne nicht nur um das Profitieren einzelner Arten gehen. Für die Tideelbe inkl. ihrer Nebenflüsse setze der Integrierte Bewirtschaftungsplan abgewogene naturschutzfachliche Prioritäten für jedes Naturschutzgebiet in diesem Bereich. Für die Alte Süderelbe macht dieser Managementplan aufgrund einer vorangegangenen Abwägung die Vorgabe, eine Wiederanbindung an die Tideelbe zu prüfen. Eine etwaige Planung für die Alte Süderelbe müsse den Zielen des Integrierten Bewirtschaftungsplans gerecht werden und alle ökologischen Belange ausgewogen prüfen.

Frau Dr. Klocke betont zusammenfassend, es sei heute Abend vor allem darum gegangen, Klarheit über das weitere Vorgehen zu schaffen. Ihr seien die Vorbehalte der Teilnehmenden gegen die angedachte Studie sehr bewusst und sie hoffe, man habe einige dieser Vorbehalte ausräumen können. Im nächsten Schritt werde die Stiftung Lebensraum Elbe der BUKEA einen umfassenden Bericht über den erfolgten Dialogprozess übergeben, die BUKEA werde ihrerseits anschließend an die Bürgerschaft berichten. Weiterhin werde die Stiftung der Hamburger Umweltbehörde sowie dem Schleswig-Holsteinischen Umweltministerium signalisieren, dass sie nun mit den Voruntersuchungen an der Alten Süderelbe sowie in der Haseldorfer Marsch beginnen werde. Die für die Voruntersuchungen erforderlichen Gutachten werde die Stiftung ausschreiben und beauftragen. Sofern Schleswig-Holstein danach grünes Licht für die Machbarkeitsstudie in der Haseldorfer Marsch gebe, würden beide Machbarkeitsstudien parallel beauftragt und durchgeführt werden.

Die Moderatorin regt an, dass die Fülle an Fragen aus dem Kreis der Teilnehmenden, die in der Veranstaltung nicht beantwortet werden konnte, im Nachgang durch das Team der Stiftung

Lebensraum Elbe gesichtet und beantwortet werde. Frau Dr. Klocke stimmt dem zu; der Antworten-Katalog werde den Teilnehmenden per E-Mail zugesandt.

Abschließend dankt Frau Dr. Klocke den Anwesenden für ihre Zeit und ihr Interesse sowie den beiden Fraktionsvorsitzenden, Herrn Kienscherf und Herrn Lorenzen, für die Begleitung der Veranstaltung. Sie hoffe, dass alle Beteiligten die kommenden Untersuchungen mit Interesse verfolgen werden. Ihr Dank gelte außerdem den Teilnehmenden an den drei Informationsgesprächen und nicht zuletzt drei Vertretern aus dem Bereich der Wasserverbände, die sie und Herrn Obst zu einem Vor-Ort-Termin eingeladen hätten. Dort sei unter anderem sehr anschaulich geworden, wie wichtig das Thema Be- und Entwässerung für die Region sei. Dieses Thema werde man in den kommenden Untersuchungen mit Respekt behandeln. Die Idee einer Vogelschutzinsel in der Elbmündung, die mit Sedimentüberschüssen aus dem Raum Hamburg errichtet werden könnte, trage sie gern in weitere Gesprächsrunden an der Tideelbe.

Frau Rostock bedankt sich ebenfalls und verabschiedet die Teilnehmenden.

Hamburg, 21.4.2022